



Otto Brusatti

Der Gaukler mit Beethoven & Co. ★★☆☆ Ein Musik-Roman

Morio 2022 · 364 S. · 16.00 · 978-3-945424-98-8

Eine Zumutung

Otto Brusatti (*1948) ist nicht gerade ein einfacher Autor. Zu seinem ► [ersten \(?\) Beethovenbuch](#) mit dem Untertitel „Eine Zumutung“) schrieb ich: „Seine Zumutungen haben etwas Erfrischendes. Letztlich kann aber auch er Beethoven nichts anhaben. Beethoven ist und bleibt ‚kaum fassbar für Zeitgenossen, kaum für Menschen heute‘.“ Im Klappentext zu diesem neuen Buch heißt es: „Dieses Buch ist eine große Zumutung.“ Und wohl um sich selber auf das richtige Niveau zu heben, hat Brusatti diesem Musik-Roman diesen Satz von Elfriede Jelinek als Motto vorangestellt: „Beethoven ist eigentlich zu groß für mich, nicht zu fassen.“

Ist dieses Buch auch zu groß für mich? Eines habe ich zumindest kapiert. Erzählt wird von Edgar Arnold David Niehaus, der am 23. Mai 1968 in der DDR geboren wurde. Am 22. Mai wurde Richard Wagner geboren, auch in der DDR, also in Leipzig, damals noch nicht DDR. Sollen wir hier auf eine falsche Spur geführt werden? Oder durch die zahlreichen Spielereien, die uns Brusatti zumutet, wenn er z. B. einen (vielleicht wichtigen) Satz des Romans als eine lange Liste einfügt:

„Ich
will
nicht
dienen“

und so fort auf den nächsten vier Seiten. (S. 40–43, abgesehen von einem normalen Absatz) Der Roman endet mit einem Gedicht: „Im Glanz der tiefgesunkenen Sonne. / Es küsst die See / Die Sinkende / von Ehrfurcht schauernd und von Wonne.“ Es folgen noch sechs Strophen.

Wie Sie sich jetzt schon denken können: Dieser Roman wird nicht auf traditionelle Weise erzählt, er ist voller Überraschungen. Zum Beispiel hier: „Der nächste, heftige Einschnitt in seine Existenz und dann auch für sein Werken ergab sich wieder erst nach ein paar Jahren und in Folge eines ersten Besuchs am Rand vom Balkan-Nordwesten, noch während der Wien II-Hauptwohnzeit. ... Es ist nun keine berichtende Zügellosigkeit und Wirrköpfigkeit jetzt schon über das letztlich fatale Abtreten des Komponisten ins Sprechen, ins Andeuten zu kommen. Allein, Antizipationen waren schon bisher bei kleinen Gelegenheiten selbst-erlaubt.“ (S. 229. Warum dieser Bindestrich? Ein Druckfehler?) WIRRKÖPFIG. Was treibt mich dazu, dieses Wort hervorzuheben? Ist dieser ganze Roman nicht (ein wenig) wirrköpfig? Das müssen sie selber herausfinden. Wie gesagt: Vielleicht ist dieses Buch zu groß für mich. Vielleicht haben Sie Spaß daran.